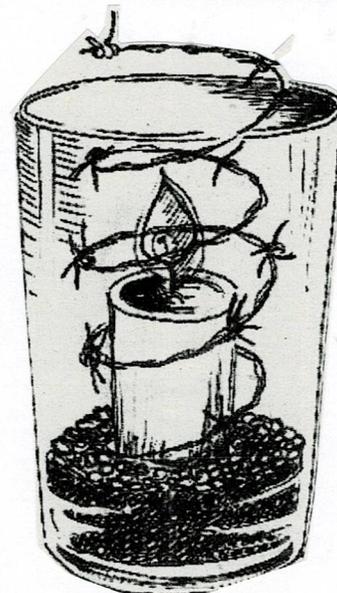


Bedrängte und verfolgte Christen und Menschen in großer Not

Newsletter Dezember 2022

Verantwortlich: Ernst Herbert, Pfarrer i.R. Tel. 09181/254162
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – eg.herbert@t-online.de



S ü d s u d a n

***Noch müssen zehntausende Christen als Sklaven in der Gefangenschaft
ausharren – sie müssen möglichst bald befreit werden!***

Quelle: „Christian Solidarity Deutschland“ (CSI) mit Sitz in München

Die Geschichte der heute 25jährigen Aluel Wal Anei,

die in einem Vertriebenenlager in der südsudanesischen Stadt Adilah zur Welt gekommen ist. Um über die Runden zu kommen, arbeitete ihre Mutter als Magd bei sudanesischen Familien. Ihr Vater arbeitete auf nahegelegenen Bauernhöfen.

Traumatische Entführung

Aluel war noch ein kleines Mädchen, als – vermutlich im Jahr 2004 – muslimische Sklavenhalter in das Flüchtlingslager eindrangen. Gewaltsam entrissen sie viele Kinder ihren Eltern. Auch Aluel gehörte zu den Entführungsoffern. Am hellen Tag als kleines Kind von der Familie weggezerrt zu werden, war so schrecklich. Aluel weinte laut, doch niemand konnte ihr helfen. Mohamed war bei der Entführung bewaffnet und feuerte einen Schuss ab. Damit machte er allen klar, dass er jeden töten würde, der Aluel hätte befreien wollen.

Der tägliche Missbrauch

Bei Mohamads Großfamilie mit drei Frauen und zwölf Kindern musste Aluel das Haus putzen, Geschirr waschen und am Dorfbrunnen Wasser holen. Sie arbeitete hart, wurde jedoch als Sklavin verachtet und als „dreckige Schwarze“ gedemütigt. „Verglichen mit den Sudanesen bin ich sehr schwarz“, bemerkte sie. Doch die junge Frau wurde auch körperlich gequält. So musste sie die schmerzhaft Genitalverstümmelung über sich ergehen lassen. Häufig wurde sie von Mohameds Söhnen vergewaltigt. „Sie durften mit mir anstellen, was sie wollten“, erzählt Aluel, die viel weinte, wenn sie nachts allein war. „Dabei bat ich Jesus, mir zu helfen.“

Glückliche Befreiung

Gott erhörte ihre Gebete. Die Hilfe kam von unerwarteter Seite: Eine von Mohameds Frauen erzählte ihr heimlich, dass sich ein sudanesischer Geschäftsmann in der Umgebung aufhalten würde, der Sklaven in ihre Heimat in den Südsudan bringen würde. Sie würde ihr bei der Flucht nachts helfen, wenn alle schlafen. „Ich zögerte zuerst. Doch sie ermutigte mich zur Flucht“, erinnert sich Aluel an den Wendepunkt ihres Lebens. Schließlich ergriff sie am 23. Januar 2022 die Chance und floh zum CSI-Sklavenbefreier. Dieser nahm sie mit in sein Lager mit anderen befreiten Sklaven. Am nächsten Tag brachen alle auf und erreichten nach einigen Tagen sicher den südsudanesischen Bundesstaat „Nördliches Bahr-el-Ghazai“, wo sie vom CSI-Team empfangen wurden. Alle Befreiten freuten sich über die Willkommensfeier mit Gesang, Tanz und einem großen Festmahl. In den darauffolgenden Tagen sorgte CSI für medizinische Behandlung und übergab jedem Befreiten eine Milchziege und einen Startsock mit lebensnotwendigen Alltagsgegenständen. Christliche Katecheten betreuten die Befreiten, die ihre christliche Glaubenspraxis nun wieder aufnehmen. Verwandte und Freunde kamen zum Lagerplatz und schlossen die ehemaligen Sklavinnen und Sklaven wieder in ihre Arme.